



Grabpatenschaften

Bausteine zum Erhalt historischer Grabstätten und Friedhöfe

Friedhöfe prägen Ortsbilder und sind steinerne Archive von Orten. Ihr Fortbestand ist gefährdet, denn immer mehr alte Grabanlagen werden abgeräumt. Dem können engagierte Bürger und Bürgerinnen begegnen, indem sie Grabpatenschaften übernehmen. Gemeinsam mit den Friedhofsverwaltungen sorgen sie so dafür, dass Kulturgut erhalten bleibt. Und dass Friedhöfe als Gedächtnisräume für Einzelne und für die Gemeinschaft weiter bestehen. Das Landesamt für Denkmalpflege unterstützt die Idee der Grabpatenschaft insbesondere für denkmalwerte Grabanlagen auf Friedhöfen.

Claudia Dutzi

Grabpatenschaften sind dazu gedacht, Grabstätten zu erhalten, die wegen ihres Erinnerungswertes oder ihrer gestalterischen Qualitäten als besonders wertvoll angesehen werden. Obwohl es dann um die Bedeutung und den Erhalt einer einzelnen Grabstätte geht, gibt es doch einen Zusammenhang mit dem Friedhof als Anlage. In Baden-Württemberg bieten beispielsweise diese Kommunen Patenschaften auf ihren Friedhöfen an: Baden-Baden, Biberach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Offenburg, Ravensburg, Reutlingen, Tübingen. Auf den wenigen Friedhöfen in Trägerschaft der christlichen Kirchen sind keine Grabpatenschaften bekannt.

Die Idee der Grabpatenschaft

Um ein Grab auf einem Friedhof zur Beisetzung nutzen zu können, schließen Hinterbliebene mit dem Friedhofsträger einen Nutzungsvertrag ab.

Damit erhalten sie das Recht zur Beisetzung und zur Ausstattung mit Grabzeichen usw., jedoch nicht das Eigentum an der Parzelle. Das Nutzungsrecht besteht grundsätzlich auf Zeit und wird beim Wahlgrab nach Wunsch verlängert. Falls nicht, müssen die Nutzungsberechtigten die eingebrachte Grabausstattung abräumen (Grabzeichen samt Fundament, Einfassung, Bepflanzung). Möchte der Friedhofsträger die Grabanlage erhalten, muss er die Ausstattung in sein Eigentum übernehmen und künftig selbst instand halten. Oder aber es findet sich jemand, der sich darum kümmert. Dies ist die Idee der Grabpatenschaft (Abb. 1).

Zwischen dem Friedhofsträger als Eigentümer und dem Paten wird vereinbart, dass der Pate die Pflege und meist auch die Instandhaltung auf eigene Rechnung übernimmt. Oft erhält er damit die Möglichkeit, das Grab später zur Beisetzung zu nutzen, wobei dann eine Nutzungsgebühr anfällt. Patenschaftsvereinbarungen können unkompliziert wie-



1 Diese Grabanlagen aus der Zeit um 1900 auf dem Bergfriedhof Heidelberg benötigen Paten.



2 Bäume unterschiedlicher Art, dazu dunkelgrüne Hintergrundbepflanzung. Geländemodellierung und geschwungene Wegführung (Bergfriedhof Heidelberg).

der gekündigt werden, solange nicht gleichzeitig ein Nutzungsvertrag besteht. Sowohl Privatpersonen als auch Organisationen können sich auf diese Weise engagieren.

Wandel im Friedhofswesen

Friedhöfe der Neuzeit sind planmäßig angelegt mit Wegen, Brunnen und Friedhofskreuz sowie einer Bepflanzung aus Bäumen und Gehölzen. Dazu kommen spezielle Friedhofsbauten (Trauerhalle, Krematorium, Leichenhalle). Diese Anlagen weisen oft Gestaltungs- und Aufenthaltsqualitäten bis hin zu gartenkünstlerischem Niveau auf (Abb. 2). Ihre aktuelle Gefährdung rührt daher, dass die herkömmlichen Grabparzellen für Beisetzungen im Sarg oder für Urnen immer weniger nachgefragt werden (Abb. 3). Stattdessen werden Baumbestattungen und Gemeinschaftsanlagen zahlreicher, ebenso Beisetzungen außerhalb traditioneller Friedhöfe. Insgesamt wird häufiger anonym bestattet. Denn immer seltener gibt es Hinterbliebene vor Ort, die ein Grab auf dem Friedhof besuchen oder gar die Grabpflege übernehmen, beispielsweise, weil sie nicht am Ort wohnen, es keine Nachkommen oder keine herkömmlichen Familienstrukturen gibt. Aus den gleichen Gründen werden häufig die Nutzungsverträge bestehender Grabstätten nicht verlängert. Dies alles wirkt sich besonders auf mehrstellige Familiengräber aus, denn diese basieren nicht nur auf Familienzugehörigkeit und Generationenfolge, sondern auch auf Ortsbezug. Heutzutage entscheidet sich der Begräbnisort jedoch weniger nach Geburtsort oder Ursprungsfamilie, sondern etwa nach dem letzten Wohnort. So werden selbst bestehende Familiengräber weniger belegt. Steht dann eine Verlängerung des Nutzungsvertrags an, sind den Hinterbliebenen die Gebühren oft zu hoch und sie geben das Grab auf.



Die Folgen für das Bild traditioneller Friedhöfe

Die Reihen der Grabanlagen lichten sich, Grabumfassungen und Grabzeichen verschwinden, Brachflächen entstehen. Der Rhythmus der Parzellen entlang der Wegränder bricht ab (Abb. 4). Das gilt auch für die Hauptwege, an denen sich üblicherweise große, repräsentativ gestaltete Grabanlagen aneinanderreih(t)en. Besonders hier wird deutlich, wie das Bild des Friedhofs verarmt und sein orts-, familien- und namensgeschichtlicher Zeugniswert verloren geht.

Häufiger als bisher kommt es vor, dass neue Wahlgräber in historischen Friedhofsbereichen entstehen. Daher sieht man Grabanlagen unterschiedlichen Zeitgeschmacks und Materials vermehrt nebeneinander, dazwischen Brachflächen und teils verwilderte Grabanlagen. Das Bild wird unruhig und wirkt zerrissen, eine Gehölzbepflanzung kann sich nicht entwickeln. Konnten sich Friedhofsbesucher bisher eine Vorstellung machen, ob sie sich

3 Erst aus dem Zusammenspiel von Grabzeichen, Einfassung und Bepflanzung entsteht die Wirkung einer traditionellen Grabanlage (Bergfriedhof Heidelberg).

4 Lücken, Brachflächen und das Fehlen von Einfassungen verändern das Bild (Bergfriedhof Heidelberg).



auf einem alten, einem jüngeren oder neuen Gräberfeld befanden, ist der Eindruck nun diffuser. Weitere Veränderungen ergeben sich aus der Nachfrage nach Urnengräbern ohne persönlichen Pflegeaufwand. Die dafür angebotenen Urnennischen, Urnenwiesen, Baumbestattungen und gärtnerbetreuten Gemeinschaftsanlagen erfordern weniger Wasserzapfstellen für die Grabpflege. Bisherige Parzellierung, Grabeinfassungen und zum Teil selbst die Grabzeichen werden überflüssig. Die Anlage des Friedhofs insgesamt mit Wegeführung, Bepflanzung, Anordnung von Kreuzen, (Schmuck-) Brunnen etc. verliert ihren optischen Bezug und büßt zum Teil ihre Funktion ein. Doch ist auch gewiss, dass ohne das Angebot neuer Grabformen heute kein Friedhof mehr wirtschaftlich geführt werden kann.

Warum Grabpatenschaften wichtig sind

Als Spiegel einer Gesellschaft werden Friedhöfe sich immer wandeln und der Spagat zwischen Wandel und Bewahren des kulturgeschichtlichen Wertes ist eine ständige Herausforderung für Gemeinden und Friedhofsverwaltungen. Denn die heute gefragten Beisetzungsmöglichkeiten wie etwa Baumgräber bauen nicht auf der bisherigen Struktur und Ausstattung des Friedhofs auf und sichern somit nicht deren Fortbestand (Abb. 5). Das aber können Patenschaftsgräber bewirken. Auf dem Heidelberger



5 Zapfstellen wie diese auf dem Bergfriedhof Heidelberg sind oft dem Ort angemessen gestaltet. Mit Rückgang der privat gepflegten Gräber werden sie vermehrt stillgelegt und drohen zu verschwinden.

Bergfriedhof scheint der Spagat zu gelingen. Dazu tragen die Heidelberger Grabpaten bei.

Grabpatenschaften am Beispiel Bergfriedhof Heidelberg

Der Bergfriedhof mit seinen heute 17 000 Grabstätten ist der weitaus größte Friedhof der Universitätsstadt. Er wurde 1844 eingeweiht als einer der ersten Friedhöfe in Deutschland, die konsequent als Landschaftspark angelegt wurden („Parkfriedhof“, Abb. 6). Bemerkenswert sind der landschaftliche Reiz, die weitläufige Anlage mit ausgesuchtem Baumbestand und Bauten wie etwa das Krematorium von 1891, außerdem die zahlreichen Grabstätten bedeutender Personen. Der Bergfriedhof Heidelberg ist als Kulturdenkmal in seiner Anlage und seinen Bestandteilen durch das Denkmalschutzgesetz geschützt.

Die Stadt Heidelberg trägt viel dazu bei, den Bergfriedhof zu erhalten. Sie schützt das Erscheinungsbild des Friedhofs, indem sie in ihrer Friedhofsordnung Gestaltungsvorgaben für neue Grabanlagen in historisch bedeutsamen Friedhofsteilen macht. Die Stadt unterhält auf ihre Kosten etliche Ehrengräber. Vor allem aber erhält sie viele Gräber, die sie als historisch bedeutsam und deshalb erhaltenswert eingestuft hat und die nicht mehr in privater Hand sind. Über Führungen und Informationsmaterial wird der Bergfriedhof bekannt gemacht.

Seit den 1980er Jahren werden im Auftrag der Stadt die erhaltenswerten Grabstätten erfasst und Grabpatenschaften vergeben. Hierbei spielt der Verein „VIA MONUMENTUM – Denkmalpflege Heidelberger Friedhöfe e.V.“ eine zentrale Rolle. Alle Aktivitäten finden ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit der Friedhofsverwaltung statt. Der Verein unterhält eine informative Homepage und führt Informationsveranstaltungen und Aktionen durch. Er wirbt Gelder ein und organisiert unaufschiebbare Instandsetzungen von Grabanlagen, die ohne Paten sind. Die erste Vorsitzende ist Historikerin und fungiert als Beraterin für die Fried-

hofsverwaltung. Sie führt Recherchen durch und pflegt das Verzeichnis der erhaltenswerten und denkmalwerten Grabstätten. Sie erstellt einen bilderten Katalog, berät Interessenten für Patenschaften und bereitet die Vereinbarungen vor. Aktuell gelten auf dem Bergfriedhof etwa 900 Grabstätten als erhaltenswert oder sogar als Kulturdenkmal. Jährlich werden alle Grabstätten, deren Nutzungsvertrag ausläuft, auf ihre Erhaltungswürdigkeit bzw. Kulturdenkmaleigenschaft überprüft. Von etwa 700 Fällen werden circa 40 ins Verzeichnis nachgetragen. Sofern für diese Grabstätten der Nutzungsvertrag nicht verlängert wird, bemüht sich die Stadt darum, die Ausstattung zu übernehmen. Damit beginnt für Friedhofsverwaltung und Verein die Suche nach Paten (Abb. 8). Interessenten werden vor Ort beraten. Wenn ein passendes Objekt gefunden ist, wird besprochen, in welchem Umfang der Pate die Aufgaben und Kosten übernimmt, also Instandhaltung oder nur gärtnerische Pflege. Außerdem wird geklärt, ob die künftige Nutzung als Grabstätte möglich ist. Instandsetzungen und Veränderungen muss man mit der Friedhofsverwaltung abstimmen. Bei Kulturdenkmälern müssen die Denkmalbehörden hinzugezogen werden.

Formen und Praxis der Patenschaft

So wie nachfolgend für Heidelberg beschrieben, sind Grabpatenschaften – mit kleinen Variationen – auch in anderen Kommunen Baden-Württembergs möglich.

Die meisten Patenschaften in Heidelberg betreffen die gesamte Grabanlage, also die Instandhaltung von Grabzeichen und Einfassung sowie die Grünpflege (Abb. 7). In der Praxis fällt vor allem Arbeit für die Grünpflege an. Selten müssen der Stein oder die Einfassung instand gesetzt werden. Dies lässt sich klären und einschätzen, bevor man die



Vereinbarung schließt. Wenn man den finanziellen Aufwand für Instandsetzungen scheut, beschränkt man die Vereinbarung auf die Grünpflege und leistet damit dennoch einen wertvollen Beitrag. In diesem Fall lassen sich Kosten und eigener Arbeitsaufwand gut dosieren, doch muss man dann auf eine spätere Nutzung verzichten. Ansonsten ist diese grundsätzlich möglich. Ab dem Zeitpunkt der Beisetzung fällt dann die reguläre Nutzunggebühr an. Auch wird der Gegenwert der vorhandenen Grabausstattung veranschlagt, kann aber mit Ausgaben für Grünpflege und Instandsetzung verrechnet werden. Eine Sonderabschreibung nach 7i oder §10 g des Einkommensteuergesetzes könnte nach einer Prüfung in Betracht kommen.

Wer ist Pate auf dem Bergfriedhof Heidelberg?

Patenschaften auf dem Bergfriedhof werden von Privatpersonen aller Altersgruppen übernommen. Häufig geht es ihnen darum, eine historische Grabstätte nicht nur zu erhalten und zu pflegen, sondern irgendwann auch für eine Beisetzung zu nutzen: für Verwandte, Freunde, für sich selbst. Doch auch Grabanlagen ohne spätere Nutzungsmöglichkeit finden Paten. Das ist auf vielen anderen Friedhöfen recht schwierig.

Häufig äußern Paten den Wunsch, sich für den Erhalt von Kulturgut zu engagieren. Sie sehen hier einen Weg, kulturelles Engagement selbstbestimmt ausüben zu können und sicherzugehen, dass es ungeschmälert ankommt. Andere Menschen wünschen sich eine werthaltige, individuelle Grabanlage auf einem schönen Friedhof, in der sie später einmal beigesetzt werden. Indem sie dann zu Lebzeiten eine Grabpatenschaft übernehmen, wollen sie bewusst einen Beitrag leisten, den Friedhof in ihrem Sinne zu bewahren (Abb. 10).

Ein anderes Motiv für eine Patenschaft liegt darin, an der Schönheit und der Atmosphäre des Bergfriedhofs teilzuhaben, indem man sich dort aufhält und gärtnerisch am Grab betätigt.

6 Bergfriedhof Heidelberg. Platanenreihe am Weg, immergrüne Gehölze, Grabanlagen in Parzellenform als traditionelle Friedhofselemente.



7 Auch dieses kleine Grab auf dem Heidelberger Bergfriedhof wird von einem Paten gepflegt (T.B. † 1942).

8 Paten gesucht. Grabanlage auf dem Bergfriedhof Heidelberg (E.K. † 1908).

9 Eine intakte Reihe mit historischen Grabanlagen auf dem Bergfriedhof Heidelberg.



Manchmal steht der Impuls im Vordergrund, ein bestimmtes Grab „in Obhut zu nehmen“. Etwa, weil man so die dort bestattete Person ehren möchte oder weil man speziell diese Grabanlage wichtig, schön, ansprechend usw. findet und vor dem Verfall retten möchte. In Heidelberg wie auch andernorts berichtet die Friedhofsverwaltung, dass sich viele Interessenten beim Gang über den Friedhof von einer Grabanlage spontan angesprochen fühlen: vom Licht, vom Material, den Details, der benachbarten Steinbank, der Bepflanzung – von der Gesamtheit der Eindrücke. Ein Patenschaftsgrab kann auch eine spezielle Form der anonymen Bestattung darstellen, indem man die vorhandene Beschriftung unverändert lässt.

Es kommt verschiedentlich vor, dass Menschen zunächst eine Patenschaft übernehmen und dann der Wunsch aufkommt, sich auch um benachbarte Grabanlagen zu kümmern. Mit der Zeit entwickelten sie einen umfassenderen Bezug: Der Weg, das Grabfeld und der Friedhof als Kontext werden wichtiger. Und so ist es nur auf den ersten Blick überraschend, dass sie den Aufwand für mehrere Patenschaften nicht scheuen. „Patenschaftsgräber haben Strahlkraft. Sie sind häufig die schönsten“ – so der Kommentar aus einer anderen Friedhofsverwaltung.

Perspektiven des Modells Grabpatenschaft in Heidelberg und anderswo

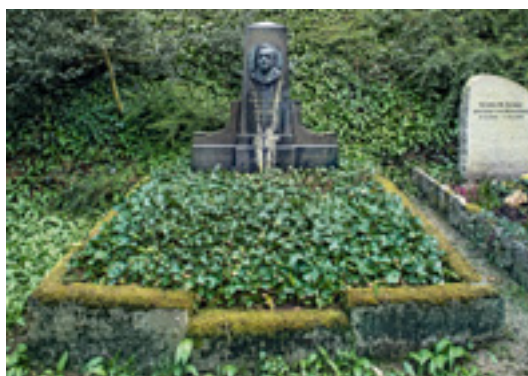
Auf dem Heidelberger Bergfriedhof sind viele Menschen begraben, deren Leben heute noch fort-

wirkt. Das zeigt sich etwa daran, wie stark die Führungen über den Heidelberger Bergfriedhof gefragt sind, in denen die Gräber bekannter Personen aufgesucht werden. Für die Grabstätte des bedeutenden Juristen und Politikers Gustav Radbruch hat eine Privatperson die Patenschaft übernommen – aus Verehrung für dessen Verdienste. Doch könnte in ähnlichen Fällen das ehrende Gedenken nicht auch für einen Verein, ein Unternehmen, eine Stiftung oder ein Institut ein Anliegen sein (Abb. 10)? Obwohl der Bergfriedhof viele Anknüpfungspunkte bietet, haben sich bisher keine Patenschaften durch Organisationen ergeben. Sie könnten so ihren Gründer oder einen Mäzen ehren. Oder sie könnten eine Patenschaft im Sinne ihrer Zielsetzung übernehmen (für Gewaltopfer, für Verfolgte usw.). Auch Naturschutzanliegen sind möglich: Auf dem Friedhof Ravensburg wurden vom NaBu Grabpatenschaften wegen des vorhandenen besonderen Pflanzenbestands übernommen. Für die Vereinsmitglieder, die Firma usw. entstände über die Grabpatenschaft wieder ein Bezug zu der relevanten Person, eine Identifikationsmöglichkeit – und zudem eine Form des konkreten bürgerschaftlichen Engagements. Es gibt genügend historische oder ideelle Bezüge: 2018 jährte sich zum 200. Mal der Geburtstag von Carl Metz, dem 1818 geborenen Feuerwehrpionier. Aus diesem Anlass übernimmt die Berufsfeuerwehr Heidelberg nun die Grünpflege seines Grabes auf dem Bergfriedhof. Die einmalige Instandsetzung des Grabmals sowie Neubepflanzungen finanziert die Firma Rosenbauer Karlsruhe (ehemals Carl Metz GmbH, Abb. 11).

Weiteres bürgerschaftliches Engagement auf Friedhöfen in Baden-Württemberg

Grabpatenschaften sind für Privatpersonen und für Organisationen gleichermaßen geeignet. Insbesondere Vereinen und (Bürger-)Stiftungen stehen noch umfassendere Möglichkeiten offen: Sie können einen aufgelassenen Friedhof in Obhut nehmen (Bsp. Gesellschaft der Freunde und För-

10 Paten gesucht. Grabanlage des 1906 verstorbenen Direktors der Heidelberger Volksbank auf dem Bergfriedhof Heidelberg.



derer des Alten Friedhofs Freiburg) oder als Förderverein bei der Pflege und Erhaltung eines aktiven Friedhofs mitwirken (Bsp. Förderkreis Friedhof Reutlingen). Es ist auf diese Art auch leichter möglich, sich um die Erhaltung von Friedhofskreuzen und anderen Strukturelementen traditioneller Friedhöfe zu kümmern. Auf dem Stadtfriedhof Tübingen finden sich jährlich am Friedhofspflegetag Freiwillige zu verschiedenen Arbeiten ein, Vesper und Friedhofsführung sind inbegriffen. Die Initiative dazu geht vom Schwäbischen Heimatbund aus.

In Ravensburg hat sich der Bürgerverein Altstadtforum maßgeblich an der Erfassung erhaltenswerter Grabanlagen beteiligt und damit die Grundlage für die Vergabe von Grabpatenschaften geschaffen.

Bürgerstiftungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie sowohl praktisches Engagement (Eigenarbeit) einbringen als auch finanzielle Mittel beschaffen können. In Baden-Württemberg kommt dies schon vielen Kleindenkmalen zugute. Wären nicht auch Friedhofskreuze und Brunnen bei Bürgerstiftungen gut aufgehoben?

Es gibt mehr erhaltenswerte und denkmalwerte Grabanlagen als sich Grabpaten finden lassen. Deshalb suchen Friedhofsverwaltungen vielerorts zusätzliche Wege, für deren Pflege und Erhaltung zu sorgen. In Ravensburg werden Bestattungen von Amts wegen nicht mehr – wie ansonsten üblich – anonym auf Grabfeldern durchgeführt. Stattdessen setzt man die Urnen in historischen Gräbern bei und bringt eine Namensplatte an. Damit erhalten die Verstorbenen ein würdiges namentliches Grab und eine wertvolle Grabanlage bleibt



erhalten – kostenneutral. In Freiburg werden Urnen-Gemeinschaftsgräber auf historischen Grabanlagen eingerichtet. Dies geschieht auf der Basis von Grabpatenschaften. Eine gute Möglichkeit für Vereine und Gruppierungen, ihren Mitgliedern einen Beisetzungsplatz und damit eine Form der Zugehörigkeit zu bieten und sich zugleich für ihre Stadt/ihren Friedhof zu engagieren (vergleiche die Gemeinschaftsanlagen der AIDS-Hilfe in Städten wie Frankfurt).

Schluss

Dieser Beitrag will für den sorgsamen Umgang mit Friedhöfen plädieren. Und er möchte das Engagement vieler Gemeinden und Friedhofsverwaltungen anerkennen: Sie entwickeln die Ideen, um Friedhöfe zeitgemäß zu verändern und dennoch ihre wertvollen, oft denkmalwerten Bestandteile gut in die Zukunft zu bringen. Der Artikel will denjenigen danken, die heute schon als Grabpatinnen und Grabpaten zum Erhalt des Kulturgutes Friedhof beitragen. Und er möchte Privatpersonen, Firmen, Vereine, Verbände und andere Organisationen ermuntern, dies auch zu tun. Es gibt viele Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements für Kulturgut – konkret, überschaubar und vor Ort.

Literatur

Öffentliche Leistungen und Funktionen aktiver Friedhöfe. Abschlussbericht zum DBU-Forschungsprojekt Az.29884 (2016).

Friedhöfe in Deutschland. Kulturerbe entdecken und gestalten, hg. v.: Bund Heimat und Umwelt, Bonn 2015.

Barbara Happe: Der Tod gehört mir. Die Vielfalt der heutigen Bestattungskultur und ihre Ursprünge, Berlin 2012.

Grabkultur in Deutschland, hg. v.: Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal/Museum für Sepulkralkultur Kassel, Berlin 2009.

Leena Ruuskanen: Der Heidelberger Bergfriedhof im Wandel der Zeit. Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg, Bd. 18 Ubstadt-Weiher 2008.

Praktischer Hinweis

VIA MONUMENTUM – Denkmalpflege Heidelberger Friedhöfe e.V.; www.via-monumentum.de

Dr. Claudia Dutzi
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Karlsruhe

11 Bergfriedhof Heidelberg. Das Grab des Feuerwehrpioniers Carl Metz († 1877) wurde 2018 von der Berufsfeuerwehr Heidelberg in Patenschaft übernommen.